

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 149.

Neuenbürg, Sonntag den 24. September

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtsliches.

Revier Langenbrand. Stammholz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. Oktober vormittags 10 Uhr im Köhse in Waldrennach aus dem Staatswaldbezirk III. Hundsthal, Abt. 6 Schnajzrüden bei Waldrennach:

1051 St. Tannen-Langholz mit 8 Fm. II., 35 Fm. III., 53 Fm. IV. und 160 Fm. V. Kl.; 1 St. Sägholz II. Kl., 6 St. Wagner-schichten.

Sämtliche Hölzer sind angerüdt.

Holz-Verkauf.

Aus den murgschiff. Waldbezirken Spielrain, Hesselbach, Schramberg, Trolerberg, hintere Seebach, Südberg, Herrenbronn, Fliegenloch kommen am

Freitag, 29. September 1893 zum Verkauf:

a. im Submissionswege: 73 Nadelholzstämme I., 295 II., 1076 III., 3440 IV., 1291 V. Kl., 19 Nadelholzjagtlöcher, 502 Stämme, 452 Nadeln, 91 Buchen-, 1 Eichen-, 10 Ahornlöcher, zus. 4774 Fm.

Die schriftlichen Angebote sind losweise getrennt, gestellt in ganzen Prozenten des Anschlages, verschlossen portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens nachmittags 1/3 Uhr im Geschäftszimmer der St. Bezirksforstlei Forbach II. einzureichen. Die Eröffnung findet sodann um 3 Uhr im Gasthaus zur Krone statt.

b. in öffentlicher Versteigerung nachmittags 4 Uhr in der Krone in Forbach: 253 Nadelholzstämme I., 278 II. Kl., 68 Nadelholzjagtlöcher zus. 1598 Fm

Verzeichnisse über Loseinteilung und Verkaufsbedingungen liegen bei der murgschiff. Kasse in Bernsbach und dem Unterzeichneten zur Einsicht auf. Auszüge besorgt Waldhüter Emil Haas in Forbach.

Forbach (Baden), 15. Sept. 1893.
H. Lanterwald, St. Oberförster.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Die Weinlese in hies. Gemeinde beginnt am

Mittwoch den 27. d. M. Der Stand der Trauben ist ein auszeichneter und darf deshalb auf etwas Gutes gerechnet werden. Die Herren Weinkäufer sind freundlichst eingeladen.

Den 22. Sept. 1893.

Schultheiß Mauner.

Neuenbürg.

In Anbetracht des heurigen außerordentlichen Obst-Ertragnisses

wird darauf aufmerksam gemacht, daß Obst gesetzlich einen Gegenstand des Wochenmarkt-Verkehrs

bildet und daß deshalb hier an jedem Wochenmarkt Obst in größeren Quantitäten zum Verkauf gebracht werden kann.
Den 19. Sept. 1893. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Herbst-Anzeige.

Die Weinlese von Oberniebelsbach, Weiler und Ottenhausen findet am
Dienstag den 26. d. M. statt. Käufer sind eingeladen.

3. A.

Schultheiß Reßler.

Privat-Anzeigen.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M. 5 bis M. 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositionen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

Neuenbürg.

Ein Weinsäß

von 800 Ltr. verkauft
Mart. Weif Wtw.

Neuenbürg.

Neue pur

Milchner Häringe

Hanover

Gjng- u. Salzgurken

empfehlen G. Bügenstein.

Conweiler.

Wegen Krankheitsumständen verkauft die Unterzeichnete

1 Pferd, 6jährig, braun, zu jedem Zug tauglich, 2 gut erhaltene 2spänn. Wagen.

Liebhaber sind eingeladen.

Rosine Fauth.

Gelder

à 4—4 1/2% in allen Beträgen auf Pfandsicherheit, auf Schuldscheine, auf Zettel, sowie Kassenkredite stets erhältlich durch das Hypothekengesellschaft F. S. Lindle, Schw. Gmünd, Adressir. 368.



Doppel-Valzziegel

mit doppeltem Fuß an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

la. Mannheimer

Portland-Cement,

lufttrockene Schlackensteine

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabriks) empfiehlt in Wagenladungen franco und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirzau

Emil Georgii, Calw.

Neuenbürg.

Grab-Arbeit.

200 Kubikmeter Grabarbeit samt Abfuhr werden im Accord vergeben und Liebhaber hiezu eingeladen auf Sonntag den 24. September nachmittags 4 Uhr in die Wirtschaft von R. Hummel. Nähere Auskunft erteilt
Platzmeister Prof.

Herbst- und Winter-Saison 1893-94.

Größte Auswahl und fortwährender Eingang sämtlicher Neuheiten der

Herren- und Damen-Konfektion

zu den anerkannt billigsten Preisen.

Abteilung Herren-Konfektion:

Hosen, Saccos, Juppen, Kammgarn-, Cheviots-, Bugfin-, Zwirn-, Velour-Anzüge, Ueberzieher, Havelocks, Kaisermäntel etc., auch für Jünglinge und Knaben.

Abteilung Damen-Konfektion:

Regen-, Winter- u. Kindermäntel, Jaquettes, Capes, Promenades etc.

E. Lederer, Münchener Kleiderfabrik,

Pforzheim, westl. Karl-Friedrich-Str. 2. am Marktplatz.

Anfertigung nach Maß.

Hohe Qualitäten. Geste Bearbeitung.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach
New-York über Rotterdam
Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen
die Verwaltung in ROTTERDAM,
die General-Agenten **M. Anselm & Co. in Stuttgart,**
Langer & Weber in Heilbronn,
sowie die Agenten **W. G. Blach in Neuenbürg.**
Fr. Bizer

Wilsbad.
Ein tüchtiges fleißiges
Mädchen
(aber keines aus der Fabrik) wird für die Haushaltungsarbeit pr. 15. Oktober (oder auch früher) gesucht von **Pfeiffer z. g. Lamm.**

Reutlingerlose à 1 u. 2 M.
Cannstatter à 1 M.
Vollsestlose à 1 M.
Ulmer à 3 M.

versendet **A. Lang, Marktstr. 13, Stuttgart.** Jede Liste 15 S.

Luftkurgäste
Schlackensteine
(genannt blaue Vulkansteine).
Guter Schutz gegen feuchte Wände.
Siegelsi Misau bei Calw.

Contobüchlein
in allen Sorten bei **C. Meeh.**

Ein gebrauchter guter
Regulierfüßlofen
wird billig verkauft. Von wem ist zu erfr. bei der Exped. d. Bl.

Neuenbürg.
Singer-Nähmaschinen
und
Strickmaschinen
empfiehlt zum billigsten Preis
Max Senfle.
Reparaturen werden pünktlich besorgt.

Neuenbürg.
Verzeichnis der Luftkurgäste
in der Sommersaison 1893.
Gasthof zum Bären:
Herr Aug. Binder, Musiklehrer, Stuttgart.
" Gerichtsdirektor Seyfried mit Frau, Neresheim.
" v. Turing I. u. F. Hauptmann, Steyer, Oberösterreich.

Herr J. Basler mit Frau, Stüttdienner, Ulm a. D.
Herr Privatier Berger, Wiesbaden.
" Forstreferendar Reichle, Karlsruhe.
" Kaffier Horst, Stuttgart-Berg.
Frau Anna Maier, Konstanz.
Herr Hoffmeyer Hartmann, Stuttgart.
" Fr. Solger, Fabrikant, Hanau.
" G. Gohl mit Frau, Stuttgart.
Fräulein Schübel, Rainz.
Herr Gerichtsdirektor Dengler mit Frau, Altensteig.
" Assist. Dengler mit Frau, Stuttgart.
" Walz, Hauptlehrer, Tübingen.
Herr Herzfeld mit Familie und Bedienung, London.
" H. J. Foster, London.
" Hughes, London.
Herr Dr. H. Gühring mit Frau, Stuttgart.
" J. Grimm mit Frau, Stuttgart.
" Ransched mit Frau und Tochter, Stuttgart.
Fräulein Marie Boegele, Stuttgart.
" Anna Boegele, Stuttgart.
Herr Landrichter Fregizer mit Frau, Heilbronn.
" W. Egel, Mannheim.
" D. Egel, Gymnasist, Mannheim.
" Kfm. Flaxland mit Familie, Stuttgart.
" Carl Roth, Mühlhausen.
" Kfm. W. Mattil mit Frau, Ludwigsburg.
" Oberlehrer Strätt, Schutterthal-Lahr.
" Hauptmann Rothammel, Ingolstadt.
Fräulein Amalie Kirchdörfer, Stuttgart.
Herr Alexandrowitsch, Ingenieur, Stuttgart.
" Amtsrichter Wögele, Rottenburg.
Im Gasthaus zur Sonne:
Herr Carl Vogelmann mit Familie und Bedienung, Stuttgart.
Frau Egl, Jülich.
Fräulein Mary, Stuttgart.
" Schrent, Rünchen.
Herr Fabrikant Leins und Gemahlin, Stuttgart.
" Dr. William Arelubald, Kirkcaldy, Schottland.
" R. A. Arelubald, Kirkcaldy, Schottland.
" B. Carrie M. Dr., Edinburgh.
Herr Fabrikant Orthaus, Dürren.
Fräulein Paula Orthaus, Dürren.
" Elsa Orthaus, Dürren.
Herr Haas, Lehrer, Mannheim.
Fräulein Eugenie Raishofer, Forzheim.
Herr Dr. Soies mit Gemahlin, Heidelberg.

Herr Oberamtsrichter Gundlach, Badnang.
" Reallehrer Feuerstein, Weilheim.
" Regierungsbauführer Fischer und Gemahlin, Ludwigsbafen.
" Kappler, Reperent, Tübingen.
" Justizreferendar Seeger, Tübingen.
" Klein, Rechtspraktikant, Remmingen.
" Pfarrer Kappler, Langenscheidach.
" Verwaltungskassier Wagner, Kottweil.
In Privatwohnungen:
Frau Kfm. Marquardt mit Kindern und Bedienung, Heilbronn.
" Barth Wm. Cannstatt.
Fräulein Frieda Essig, Heiligkreutzthal.
Frau Herzfeld mit 3 Kindern und Bedienung, London.
Herr Paul Bisfinger mit Frau, Stuttgart.
" Peter Schmal mit Tochter, Frankfurt.
Fräulein Amalie und Hedwig Weh, Kallenthal.
Herr Stadtschultheiß Helber, Schw. Hall.
" Stadtdirektions-Geometer Joller, Stuttgart.
Herr Pfarrer Helber, Alshofen.
Fräulein Anna Haag, Calw.
" Bertha Wilhelm, Stuttgart.
Herr G. Feber, techn. Eisenbahnsekretär mit Familie, Stuttgart.
" Professor Reil, Schw. Hall.
Fräulein Riese, Stuttgart.
Frau Verwaltungskassier Raible, Spöckingen.
" Fabrikant Solger mit Töchtern, Hanau a. M.
Herr Emanuel Häusler, Altensteig.
" Lehrer Dinkelmann mit Frau, Remmingen.
" Schriftföher Ring, Stuttgart.
Fräulein Bertha Kopp, Stuttgart.
" Amalie Kopp, Replingen.
" Klara Kaufmann, Reutlingen.
" Rosa Ellinger Weisheim.
Herr Kueff, Kaufmann mit Gemahlin, Winterthur.
" Professor Dr. C. Cranz mit Gemahlin, Stuttgart.
" Sel.-Lieutenant Lägerer mit Gemahlin, Ludwigsburg.
" Carl Andreas, Senfenschmied, Borsdorf.
Frau Heligand mit Tochter, Borsdorf.
Herr Schulrat Wild mit Familie, Ulm.
" Professor Dr. H. Cranz mit Familie, Stuttgart.
Fräulein Bertha Weh, Stuttgart.
" Pauline Desferle, Stuttgart.
Herr Ernst Maier, Straßburg.
Frau Postmeister Gundlach, Badnang.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. Sept. Die am 18. und 19. d. Mts. auf dem hiesigen Marktplatz abgehaltenen Märkte zum Zwecke des Ankaufs von Vieh seitens der Militär-Verwaltung waren ziemlich stark befahren und es wurden von der Militär-Verwaltung angekauft 24 St. Kühe und 4 Stück Ochsen. Der Ankauf erfolgte nach lebendem Gewicht und es wurde bezahlt für Kühe 23, 23.50 und 24 M., für Ochsen 27 M. pr. Ztr. Die Verkäufer von Kühen haben mit diesem Preise durchweg gute Geschäfte gemacht und haben mitunter mehr erlöst, als sie forderten. Die Verkäufer von Ochsen dagegen waren weniger zufrieden, da das Angebot für Ochsen im Verhältnis zu demjenigen für Kühe augenscheinlich etwas zurückstand. Dieser Umstand war jedoch erklärlich angesichts der Thatsache, daß der Viehkauf lediglich im Interesse der nothleidenden Landwirtschaft erfolgte, und daß daher weniger auf Fettvieh als vielmehr auf solches Vieh reflektiert wurde, welches zwar gut genährt, aber doch bei der gegenwärtigen Nothlage weniger verkäuflich ist. Das gekaufte Vieh wurde in die Garnison Straßburg verbracht, wo es in der Conservenfabrik verwendet wird.

Von Ellmendingen, wo die Weinlese am Mittwoch begonnen hat, hören wir, daß der Weinmost je nach Lage 70-80 Grad gewogen hat. Einzelne Räuße zu 70 M., die badische Dhm, seien abgeschlossen. — Am Dienstag den 26. ds. beginnt der „Herbst“ in Obernielesbach, Ottenhausen und Weiler, am Mittwoch in Gräfenhausen.

Deutsches Reich.

Die Nachricht von dem Depechenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck wird von der deutschen Presse allgemein lebhaft begrüßt. Auch die dem Fürsten Bismarck

sonst ungünstig gesinnten Blätter sprechen ihre Verteidigung darüber aus. Die meisten Blätter halten es nicht an der Zeit, politische Combinationen an das Ereignis zu knüpfen, sondern begnügen sich, das menschlich Schöne hervorzuheben, das in der hochherzigen Initiative des Kaisers liegt. Einige Blätter zerbrechen sich den Kopf, wie so es möglich sei, daß der Kaiser so spät erst von der Krankheit des Fürsten Bismarck in Kenntnis gesetzt worden sei. Man wird anzunehmen haben, daß der Kaiser wohl von dem Unwohlsein des Fürsten von Anfang an unterrichtet war, aber erst nachträglich erfuhr, daß die Krankheit einen bedenklichen Charakter gehabt habe, worüber ja auch authentische Nachrichten bis heute fehlen.

Berlin, 21. Sept. Den Franzosen, die soeben durch einen kalten Wasserstrahl aus St. Petersburg eine unangenehme Abkühlung erfahren haben, steht voraussichtlich noch manche andere Enttäuschung im Zusammenhang mit dem russischen Flottenbesuch bevor. Wie aus der hiesigen russischen Botschaft verlautet, soll das russische Mittelmeergeschwader sich keineswegs auf den Besuch von Toulon beschränken, sondern auch einen italienischen Hafen anlaufen. Es würde auch ganz der bisherigen Politik des Zaren gegenüber der französischen Republik entsprechen, wenn er in demselben Augenblicke, wo er endlich den Besuch des französischen Geschwaders erwidern läßt, der deutschen Regierung ebenfalls irgend eine Freundlichkeit erweisen würde. In hiesigen russischen Kreisen vermutet man, daß der Großfürst-Thronfolger von Kopenhagen über Deutschland heimreisen und bei dieser Gelegenheit wieder dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten werde. Indessen steht man hier auch ohnehin dem Touloner Besuch und den sich daran anschließenden Begebenheiten außerordentlich kühl gegenüber und bedarf deshalb nicht erst eines besonderen Beruhigungs-

mittels. So wenig die Kronstädter Ereignisse den europäischen Frieden bisher gefährdet haben, so wenig befürchtet man eine solche Störung von den Touloner Tagen.

Gegenüber der gereizten Stimmung der Franzosen haben es einzelne Blätter für nötig gehalten, darauf hinzuweisen, daß in der Teilnahme des deutschen Kaisers an den österr. Manövern durchaus keine politische Demonstrationen gegen Rußland oder Frankreich zu erblicken sei. Da der Aerger und die Rachsucht der Franzosen überhaupt durch nichts anderes als die Furcht eingedämmt werden kann, so erscheint jene wie eine Art Entschuldigung aussehende Aeußerung zum mindestens als überflüssig. Die Franzosen sollen thun, was sie wollen, und wir thun, was wir mögen.

Sedan und Weh.

Die „Tägliche Rundschau“ jagte in ihrem Sedanartikel: „Vielleicht wäre es allmählich Zeit, aus dem Worte Sedan und seinen Erinnerungen noch etwas mehr zu entnehmen, als die Mahnung, daß wir Feinde haben und uns müssen wehren können. Das Wort „Friedensliebe“, das unseren Staatsmännern Jahre lang so glatt und im Uebermaß oft von der Junge gegangen ist, fängt an, einen saden, ja thörichteren Klang zu bekommen. Denn diese so lächerlich oft betonte Friedensliebe macht alle Welt rings um uns her nur täglich unerschämter. Jene üble Angewohnheit stammt aber auch längst nicht mehr mit dem schwelenden Deutschbewußtsein unserer Tage; wenigstens fangen wir an, darüber nachzudenken, ob denn wir Deutschen ein so besonderes Interesse an dem europäischen Frieden haben, daß immer gerade wir und wir allein die Kosten dieses Friedens tragen müßten! Mag es sich nun um Geschenke und nichtsnutzige Verbindlichkeiten an Englands Adresse, oder um Handelsvoorteile für



den österreichischen Verbündeten handeln, der zum Dank dafür unsere deutschen Brüder als Prügelknaben in allen Verlegenheiten benützt, oder um völlige Sorglosigkeit, wenn Frankreich als Entschädigung für das angeblich ihm zu Unrecht vorenthalte Elßaß-Lothringen einstweilen Freibeutereien und Uebermut in der ganzen Welt treibt: es wird Zeit, daß die Welt wieder einmal den Haß unserer Kanonen hört. Denn, wie es scheint, haben wir die Völker so gründlich von unserer Friedensliebe überzeugt, daß sie an unsere Kampfreudigkeit nicht mehr glauben. Das ist auch eine Mahnung des Sedantages und, wie es scheinen will, eine, die von Jahr zu Jahr dringlicher werden wird!"

Wir meinen, daß die hier ausgesprochenen Wünsche eine überraschend schnelle Erfüllung erhalten haben. Denn die hohe politische Bedeutung der Kaisermandöver in Lothringen gelangt täglich mehr zur Anerkennung. Hier sieht die Welt nicht nur militärische Übungen der deutschen Armee unter der Führung des unerträglichsten Kaisers.

Die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, umgeben von hohen und kriegsgeübten Bundesfürsten, von Prinzen fast aller deutscher Herrscherhäuser, vor allem auch begleitet vom Thronerben unserer Verbündeten südlich der Alpen, sagt den unruhigen, grollenden Nachbarn jenseits der Festungswerke von Metz, daß Deutschland nicht gewillt ist, dies heiß errungene deutsche Land jemals wieder herauszugeben, und wenn es gerüstet ist, seinem Willen Geltung zu verschaffen.

Der in ganz Deutschland hochverehrte Erbe der Krone von Bayern, Prinz Ludwig, gab dieser Sachlage und dieser Stimmung in Zweibrücken beredeten Ausdruck, indem er sagte:

"Ich komme, um vor allem Volke zu zeigen, daß sämtliche deutsche Fürsten einig sind und daß, wenn es darauf ankommt, wie vor 23 Jahren, auch jetzt ganz Deutschland zusammensteht."

Wenn der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Lothringen den Schlossherrn von Urville betont, so beweist das zugleich seinen persönlichen Glauben an die deutsche Zukunft Lothringens. Und wenn er bei Kurzel vom General z. D. von Stempel und anderen altdeutschen Grundbesitzern Lothringens begrüßt werden konnte, so zeigt dies, daß auch andere Deutsche diesen Glauben teilen.

So meinen wir denn, daß das schwellende Deutschbewußtsein unserer Tage mit Befriedigung auf die Kaisermandöver in Lothringen zurückblicken darf, und daß wir Sr. Majestät dem Kaiser für diese Veranstaltung zu Dank verpflichtet sind.

Die Kaisermandöver in Lothringen haben in der That auch auf die zahlreichen französischen Zuschauer einen tiefen Eindruck gemacht, der sich in der französischen Presse deutlich widerpiegelt.

(Aus der Korresp. des Allgem. Deutschen Verbands.)

Württemberg.

An den Umstand, daß der Reichskanzler Graf Caprivi während der Kaiseritage unserem Ministerpräsidenten Frhr. v. Mittnacht einen längeren Besuch abgestattet hat, knüpft eine Reporterfirma die angeblich in Hof-(Volantier-)Reisen kursierende Meldung, es habe sich dabei um den Fürsten Bismarck und um unseres Ministerpräsidenten neulichen Besuch bei demselben gehandelt. Das ist so unwahrscheinlich wie nur möglich, und das Ersindervergnügen um so billiger, als die genannte Reporterfirma zum Voraus weiß, daß ihr Frhr. v. Mittnacht die Ehre eines Dementis nicht anthut. Wenn man doch auf das Kombinieren sich verlegen will, so liegt nichts näher als die Annahme, daß bei jenem Besuch die Frage der Finanzreform im Reich und das Interesse Württembergs für oder gegen einen Handelsvertrag mit Rußland das Thema gebildet haben dürften.

Das Volksfest, das nächste Woche mit der Einweihung der neuen Brücke beginnt, wird unter allen Umständen einen bedeutenden Rang unter seinen Vorgängern einnehmen. Se. Maj. der König wird am Mittwoch den 27. d. M., die Brücke einweihend, zuerst dieselbe passieren

und diesen Weg Tags darauf benützen, um zur landwirtschaftl. Preisverteilung zu gelangen. Die Volksfestallee ist ganz neu beschottert, verfiest und aufs Sorgfältigste eingewalzt worden. Die Wirtschaftsbuden, die Regalbuden sind bereits in langen Reihen aufgeschlagen. Die leichten fröhlichen Buden mit Stoffbedachung sind ziemlich zahlreich; die größte aller Buden ist diejenige von Roßnagel, sie ist beschiffig; daß sie nicht noch größer ausfallen konnte, daran ist nicht Restaurateur Roßnagel, sondern der Mangel an Raum schuldig. Die Straßenkreuzung, die meist der Standort für alle Moritathaten war, ist von der Brücke zerstört worden. Unter den ersten Bauten, die entstanden, ist die Polizeiwache zu nennen. Ihr folgte die Festtribüne und davor das königliche Zelt. Die Zuschauertribünen sind größtenteils fertig. Etwa in der Mitte des Kreises ist die Maschinenhalle aufgestellt. Am Wege nach der Stadt erhebt sich ein Riesenbau, eine Stallung, welche 550 Stück Vieh aller Art und 35 Pferde aufzunehmen hat. Der ganze Bau mit 4 Flügeln ist mit Stoff bedeckt. Der Kursaal erhält einen Anbau; es gilt, Raum zu schaffen für die landwirtschaftlichen Deputationen, die am 28. Sept. im Kursaal speisen werden. Das heutige Volksfest dauert von Mittwoch den 27. Septbr. bis Sonntag den 1. Okt., also volle 5 Tage, von denen, wenn die Witterung günstig bleibt, jedenfalls Mittwoch und Donnerstag, sowie Sonntag Haupttage bilden werden. (S. M.)

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 21. Sept. Der so lange verhütete und endlich doch erfolgte Ausbruch der Cholera in Hamburg, die fortgesetzte Valutaschwierigkeit in Oesterreich, wo man trotz gesetzlich beschlossener Goldwährung fortwährend 1/2 bis 1% Aufgeld für Goldmünzen zahlen muß, der Bürgerkrieg in Brasilien und Argentinien, wobei internationale Werte schwere Schädigung erlitten, ferner die Gerüchte von der demnächst notwendig werdenden Aufnahme einer neuen italienischen Anleihe, wobei das Tabakmonopol als Sicherheitsunterlage dienen soll, unbefriedigende Einnahmen bei mehreren Bahnen und endlich die Auflösung zahlreicher Börsenengagements zu dem jüdischen „Versöhnungsfest“ — dies alles wirkte zusammen, um das Geschäft an den europäischen Geldbörsen in der abgelaufenen Woche recht still und dabei unfreudlich zu gestalten. Die weitere Diskontoherbabehung der Bank von England von 4 auf 3 1/2% äußert auf die continentalen Börsen keine Wirkung; im Gegenteil ist der Privatdiskont in Berlin von 4 1/2% auf 4 7/8% gestiegen. Infolge des lebhaften Angebotes vom Auslande verkehrten die Getreidemärkte in lustloser Haltung bei sinkenden Preisen. Die Mehlpreise blieben unverändert; dagegen stieg Mais in Wien von 5 fl. 36. auf 5 fl. 40 ohne Zweifel infolge des Futtermagels. Nach der raschen Aufwärtsbewegung in der Vorwoche trat auf den amerik. und europ. Baumwollmärkten in der abgelaufenen Woche wieder ein Rückschlag ein, wobei auch die Preise einigen Rückschlag erlitten. Letztere scheinen aber nunmehr abgewickelt zu sein, und die Preise beginnen neuerdings zu steigen; so daß die Viehverkaufnotierungen für amerik. Sorten in Liverpool den Stand am Schluß der Vorwoche bis auf 1 resp. 2 Points wieder erreichen konnten. Auf dem Garn- und Tüchermarkt entwickelt sich ein regelrechtes d. h. für den Herbstbedarf ziemlich beträchtliches Geschäft bei anziehenden Preisen. Die Hausfestströmung der Vorwoche auf den Zuckermärkten konnte sich in der abgelaufenen Berichtswoche nicht mehr behaupten. Der Hauptbedarf scheint gedeckt zu sein, und die Spekulation scheint große Zurückhaltung, weshalb die Preise eine Abschwächung erlitten. Auch auf den Kaffeemärkten ist ein Rückschlag der vorwöchigen Hausfestströmung eingetreten, wobei der Bürgerkrieg in Brasilien auch mitgewirkt haben mag, weil die dortigen Eigener ihre Ware so rasch wie möglich zu Geld zu machen suchen. Good average Santos fiel in Haabre pr. Dez. von 97 auf 95 1/2 und pr. März von 95 auf 92 1/2.

Obpreisjettel.

Eßlingen, 20. Sept. Zufuhr 1200 Str. Preise: 3 M. 30 J bis 3 M. 60 J der Str., gemischtes Obst 2 M. 80 J bis 2 M. 90 J per Str. Ludwigsbürg, 21. Sept. Zufuhr r. 700 Str. Rostobst, Preis per Str. 3 M. bis 3 M. 40 J. Reutlingen, 19. Sept. Preise 2 M. 40 J bis 2 M. 60 J der Str. Heilbronn, 21. Sept. Gemischtes Obst 3 M. 20 J bis 3 M. 30 J, Äpfel 3 M. 40 J bis 3 M. 80 J, gedrohenes Obst 4 M. bis 5 M. pr. Str.

Ausland.

Wien, 21. Sept. Das heutige Manöver wurde nach einem glänzenden Angriff des 2. Armeekorps auf das 3. um 12 1/2 Uhr beendet; damit ist die Manöverperiode beschlossen.

Pest, 21. Sept. Der Generalstabschef des deutschen Reichsheeres, Graf Schlieffen überreichte im Auftrag des Kaisers Wilhelm auf dem Manöverfelde dem österreichischen Generalstabschef F. J. M. Frhr. v. Beck die Insignien des Schwarzen Adlerordens. — Kaiser Wilhelm verlieh dem Ministerpräsidenten Bekerle das Großkreuz des roten Adlerordens, dem Minister Tisza den roten Adlerorden 1. Kl., dem Minister Hieronimy den Kronenorden 1. Kl.

Der Kaiser von Oesterreich hat bei Gelegenheit des Empfanges einiger Deputationen in Ungarn davor gewarnt, den Hezereien gewisser Leute gegen die Regierung Glauben zu schenken und ihnen Folge zu leisten. Darüber sind nun die Mitglieder der Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerst erbittert und kündigen bereits den Sturz des Kabinetts Bekerle an, wie sie auch den Sturz des Kabinetts Tisza herbeigeführt hätten. Es ist aber sehr fraglich, ob dem Willen auch das Können entspricht. — Die angeordneten strengen Maßregeln gegen die jungtschechischen Hezereien in Prag und Umgebung werden mit aller Strenge durchgeführt, so daß dort jetzt wieder einigermaßen Ruhe herrscht. Gegenüber dem Vorwurf, daß er nach 13jähriger Versöhnungspolitik dieselben Mittel gegen die Tschechen anwenden müsse, wie seinerzeit das deutsch-liberale Bürgerministerium, läßt sich Graf Taaffe in seinen offiziellen Blättern mit dem Hinweis darauf verteidigen, daß seine Maßregeln nur gegen die jungtschechischen Hezereien, nicht aber gegen das tschechische Volk überhaupt gerichtet seien. Die Tschechen selbst finden aber keinen Unterschied zwischen einst und jetzt heraus und ihre Abgeordneten beraten bereits über einen parlamentarischen Streik. Soll die Stellungnahme der österreichischen Regierung zu den tschechischen Hezereien wirklich die erwarteten Früchte tragen, so wird sie sich bequemen müssen, durch kräftige organisatorische und gesetzgeberische Arbeit die richtigen Zustände in Böhmen wieder herzustellen und durch die richtige Festigkeit am richtigen Orte den tschechischen Größenwahn zu kurieren. Mit bloßen Palliativmitteln aber, wie es die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes“ ist, läßt sich die Nationalitätenfrage in Böhmen gewiß nicht lösen. Es ist hier und da darauf hingewiesen worden, hocherhobenen Hauptes sich auf deutscher Seite nicht etwa auf die Verteidigung zu beschränken, sondern zum Angriff auf die Tschechen überzugehen, mit andern Worten: Die Germanisierung der böhmischen Länder in die Hand zu nehmen. Dürfte diese Politik auf Erfolg rechnen? Wohl kaum, denn das tschechische Volk hat seine Sprache, seine Geschichte, seine Literatur gepflegt und darin nicht gering zu achtende Erfolge errungen. Die Tschechen sind ja keine Barbaren, die in zwei Generationen zu allem Möglichen sich umkneten lassen. Eine schroffe Germanisierung würde nur neuen Völkerverwundt heraufbeschwören. Der einzige Weg zum nationalen Frieden in Böhmen ist der nationale Ausgleich, bewirkt durch die territoriale Abgrenzung der Verwaltungs- und Gerichtsbezirke. Jetzt nach der Niederwerfung der Neuhussiten, sollte die österr. Regierung auf dem Verordnungswege diese Angelegenheit regeln und die nationale Abgrenzung dem Aufhören des Ausnahmezustandes vorausgehen lassen. Die Deutschen Böhmens könnten wohl damit zufrieden sein, ihren Besitzstand durch die über alle Parteien stehende Regierung gerade in dem Augenblick feststellen zu lassen, wo selbst das „Versöhnungsministerium“ Taaffe über den Verdacht erhaben



ist, den Tschechen Liebesdienste zu erweisen. Vielleicht darf man auch der Erwartung leben, daß das tschechische Volk einst erkennen wird, daß die Zeiten Böhmens die glanzvollsten waren, in denen unter dem mächtigen Szepter Ottokars II. und Karls V. Deutsche und Tschechen brüderlich bei einander wohnten.

Telegramme an den Enzthäler.

Hamburg, 23. Septbr. Wegen der Cholera-Gefahr darf das 76. Regiment die hiesige Kaserne nicht verlassen; die Altonaer Garnison das Hamburger Gebiet nicht betreten.

Paris, 23. Septbr. Der Munizipalrat beschloß, dem Kommandeur des russischen Geschwaders, Admiral Abelan, eine silberne Statue, den bewaffneten Frieden darstellend, zu überreichen.

Paris, 22. Sept. Der Gemeinderat bewilligte 350 000 Franken für die Festlichkeiten zu Ehren der russischen Seeleute.

Paris, 22. Septbr. Der russische Botschafter Baron Mohrenheim hat heute dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Prehouschusses die Weisungen des Zaren für die russ. Feste in Frankreich mitgeteilt. Darvach soll der Besuch der russischen Flotte in Frankreich genau nach dem Besuch der französischen Flotte in Kronstadt geregelt werden, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß Toulon viel weiter von Paris als Kronstadt von Petersburg entfernt ist.

Palermo, 23. Sept. Seit Beginn der Cholera-Epidemie sind hier 245 Erkrankungen und 134 Todesfälle vorgekommen.

Berlin, 23. Sept. Der „Börs. Ztg.“ zufolge begiebt sich der König Alexander von Serbien am 24. Sept. nach Abbazie zu stätigem Zusammensein mit seinem Vater Milan.

London, 23. Sept. Nach einer Neutermeldung aus Kinsbury im Staate Indiana kollidierte am 22. Sept. vormittags ein nach Osten gehender Personenzug bei Wadash infolge falscher Weichenstellung mit einem Güterzug; 11 Personen wurden getötet, 15 verwundet.

Unterhaltender Teil.

Verloren und Gewonnen.

Novelle von C. Mattin.
(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Der nächste Tag brachte für die jungen Damen, die sich beim Verkauf so sehr angestrengt, eine Erholungsreise nach Karlsbad, einem Bergnügungsort, der mit dem Dampfschiff leicht zu erreichen war. Mela hatte natürlich mitfahren wollen, zum Bedauern der Herren ließ sie abjagen.

Sie war mit einem Mal menschenschen geworden, wie Eva Schmehl lachend versicherte. Melanie blieb menschenschen. Sie gab regelmäßig Stunden, ging auch in den Ferien mit Frau von Rosen in's Seebad, aber sie kam sich vor, wie eine Maschine, die mechanisch jede Arbeit verrichtet. Ihre Gedanken weilten in weiten Fernen, begleiteten den Geliebten auf seinen Reisen. Sie hatte den Autornamen Rodach's erfahren und studierte nun eifrig seine Werke über Brasilien und Spanien. Wie berauschte sie sich an seiner Sprache, wie tief erloschte sie seine Anschauungen! Solche Stunden brachten auch Glück, aber es war teuer erkaufes.

So verging ein Jahr; — Mela fühlte zum Entsetzen der Schwägerin keine Lust das frühere Leben wieder aufzunehmen. Sie verkehrte viel im Werner'schen Hause, ließ sich von Professor Schmehl in Literaturgeschichte und Mathematik unterrichten und lachte, wenn er ihr versicherte, sie sei ihm als Schülerin lieber als seine Studenten.

Lenchens erster Unterricht, den sie gewissenhaft erteilte, nahm sie ebenfalls in Anspruch.

Ein trauriges Ereignis gab ihrem Leben

eine neue Wendung. Herr von Rosen, ein großer Jagdfreund, doch kein besonderer Schütze, verunglückte durch eigene Unvorsichtigkeit bei einer Treibjagd. Er starb schon auf dem Wege zur Stadt.

Leonie fiel aus einem Weinkrampf in den andern, Lenchen schrie und jammerte — Mela mußte den Kopf oben behalten, obgleich der Bruder ihre einzige Stütze gewesen. Herr Superintendent Werner mußte wieder ihre Seelenstärke in diesen trostlosen Tagen bewundern.

Als Leonie nach Wochen anfang, Fassung zu gewinnen, trieb es sie fort aus B. Ihr Vater wünschte überdies, daß sie mit Lenchen in sein Haus käme. Mela sollte die Schwägerin begleiten, sollte Lenchen weiter unterrichten, doch fühlte Mela sich nicht hingezogen in jenen Kreis. Sie wollte dort kein Gnadenbrot essen, lieber bei fremden Leuten ehrlich arbeiten. Ihr kleines Kapital genügte nicht zu einer sorgenfreien Existenz. Fräulein Amthor bat, daß sie zu ihr ins Institut zöge, aber auch sie sehnte sich fort von B., wo sie in ganz anderen Verhältnissen gelebt hatte. Je weiter, je besser! —

So ging sie als Erzieherin in die Familie eines Barons in der Provinz Posen. Sie hatte dort zwei Kinder von zehn und acht Jahren zu unterrichten und der ältesten Tochter, einem blassen, zarten Fräulein, Litteraturstunden zu geben. Die kränkliche Ellen begrüßte das schöne ernste Mädchen voller Freuden.

„Sie sollen mir nur Freundin sein, nicht Lehrerin“, sagte sie ihr gleich am ersten Abend herzlich.

So kam es auch, Ellen und Mela waren unzertrennlich. Die Nutvolle und Starke übte wunderbare Macht aus auf das leidende Mädchen. Wohlgefällig blickte die Baronin auf den Freundschaftsbund, der für Ellen so viele Vorteile bot, es war, als richte sich dieselbe geistig und körperlich in die Höhe, wenn Mela bei ihr war.

Nur Baron Hornitz schien nicht begeistert von der neuen Erzieherin, wenigstens vermied er ihre Nähe so oft es ging. Dies fiel zuerst dem Wirtschaftsfraulein auf, einer noch hübschen Person im Anfang der Dreißig. Sie hatte Ursache, denn der immer noch schöne Mann war nahe daran gewesen, in die Reize der schlauen Dame zu fallen.

Sollte jetzt, so nahe am Ziel, dieses fremde Mädchen ihre Pläne durchkreuzen?

Auf den Wunsch der Baroness war Mela ein Reitpferd zur Verfügung gestellt worden, und beide Damen bekamen Reitstunden, denen der Baron oft beiwohnte, da Ellen ängstlich war und um seine Gegenwart bat. Sie machte auf ihrem lammfrommen Tier wenig Fortschritte, sie ritt nur, weil es der Wunsch des Vaters war. Anders Melanie! Alles, was sie erfasste, geschah leidenschaftlich, ohne Rast und Ruh. Nach dem gewaltigen Schmerz, den der Tod des Bruders hervorgerufen, war eine Zeit der Erschöpfung gekommen. Aus diesem Grunde hatte der Arzt die Stelle auf dem Lande warm befürwortet. Das Gut des Barons lag in der polnischen Schweiz, die viele Naturschönheiten bietet. Auch war der Park groß und wohl gepflegt. So übten denn die Ritten in der herrlichen Gegend bald eine wohlthätige Wirkung auf des Mädchens Gesundheit aus. Die Farben kamen wieder, die übergroße Schlankheit verlor sich, und Mela schien schöner als je, denn die geistige Arbeit, welche sie sich gewählt, veredelte den Ausdruck ihres lieblichen Gesichts, und ihre Gestalt bekam etwas Königliches, trotz der Biegbarkeit und Grazie, die ihr schon als Kind eigen gewesen. Das Leben hatte ihre allzu große Lebhaftigkeit gemildert; dies war ein Vorteil mehr. Bald war Mela ihres Pferdes vollkommen sicher und machte in ihren Freistunden weite Ritten, nur begleitet von dem Neusundländer Ellen's, der sich zutraulich an sie angeschlossen, sobald sie das Haus betreten.

Es lag nicht in Melas Absicht, sich den Hals zu brechen, sie erkannte es als heilige Pflicht, zu leben, so lange Gott es wollte, aber sie liebte, der Gefahr zu trotzen, Kalblütigkeit und Entschlossenheit zu zeigen. Keine Fede

war ihr zu hoch, kein Graben zu tief. Ihr Vater war ein berühmter Reiter gewesen, er hatte sich schon als kleines Kind auf sein Pferd gesetzt, und etwas von seinem Reitergenie schien auf sie übergegangen zu sein.

Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen kam sie oft zu Ellen zurück, die nur immer bat, sie möge sich nicht gar so sehr exponieren.

Mela, mit ihren Gedanken in einem ferneren Erdteil weiland, bemerkte es nicht, daß der Baron ihr oft folgte. Er war plötzlich da, wenn sie einen schwierigen Sprung zu wagen hatte, er begleitete sie dann eine kurze Strecke, angeblich um sie von weiteren Torheiten zurückzuhalten.

Der Baron, ein Man von vielleicht vierzig Jahren, besaß eine Schönheit, die Frauen leicht gefährlich wird. Die Blasiertheit, die er gesellschaftlich zur Schau trug, konnte nicht verhindern, daß ein unbedachtes Wort, ein Aufblitzen seiner Augen verriet, wie heftig erregt sein Herz noch werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

(Ein verpeister Hundertmarkschein) rief vor einigen Tagen in einem Dorfe bei Werder a. H. einige Erregung hervor. Dort war in dem Gasthaus ein Fremder eingelehrt, welcher dem gerade beim Mittagessen beschäftigten Wirt einen Hundertmarkschein in Zahlung gab. Dieser fiel dem Wirt zufällig in die Suppe, der ihn daraus wieder heroorlangte und abtropfen ließ. In diesem Moment schnappte der unter dem Tische liegende Hund, der wahrscheinlich glaubte, ihm wäre ein Bissen angeboten, nach dem Kassenschein und hatte ihn im Umschen verschluckt. Es blieb dem Wirt schließlich nichts weiter übrig, als seinen getreuen Philox zu erschießen und auszuweiden. Im Magen des Tieres fand man sodann verschiedene Teile des Kassenscheins vor, zum Glück auch noch die Nummer, so daß durch deren Vorlegung wohl dem Antrage, für den verpeisten einen neuen Hundertmarkschein zu erhalten, stattgegeben werden wird.

Russen-Manie. Folgendes Wort aus Kindermund tischt das französische Blatt Paris wonnebebend seinen Lesern auf: Die kleine dreijährige Hortense sitzt auf dem Schoß ihrer Mutter. „Wen hast du lieber, Hortense, Papa oder Mama?“ fragt die Mutter. — „Rußland!“ lautet die Antwort.

Einladung zum Abonnement

auf dem

Enzthäler.

Mit dem 1. Oktober 1893 beginnt ein neues Quartal und damit auch ein neues Abonnement auf den Enzthäler. Die Bestellungen wollen sofort bei der bisherigen Bezugsquelle erneuert werden, wenn keine Unterbrechung in dem Versandt des Blattes eintreten soll.

Wir beziehen uns auf unsere früheren Erklärungen und unterlassen jede marktstreuere Reklame, da sich ja über die Haltung unseres Blattes der aufmerksame Leser sein Urteil zu bilden vermag. Bei Eintritt in das Winterhalbjahr hoffen wir auch wieder einen namhaften Zuwachs von Abonnenten zu erhalten.

Für Bekanntmachungen aller Art eignet sich der Enzthäler als meistgelesenes Blatt im Oberamtsbezirk besonders, es ist den Anzeigen in unserem Blatt erfahrungsgemäß der beste Erfolg gesichert.

Bei Beginn der Hauptinfectionszeit erlauben wir uns deshalb darauf aufmerksam zu machen und unser Blatt zu recht ausgedehnter Benützung zu empfehlen, indem wir versprechen, in jeder Weise entgegenkommen zu wollen.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

Unglaublich aber wahr ist es, daß man 5 Mr. doppelbreiten halbwollenen Kleiderstoff mit Streifen, Noppen oder Karro zu 2 M. 15 J bei Ludwig Becker vorm. Chr. Erhardt in Pfortheim kauft.

Bersäume Niemand sich diese Gelegenheit zu Nutzen zu machen.

